

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 8

Artikel: Die Kämpfe in Schleswig-Holstein : 1848, 1849, 1850

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-93525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kämpfe in Schleswig-Holstein. 1848, 1849, 1850.

(Fortsetzung.)

Der Feldzug von 1850.

IX.

Die Schlacht von Idstedt.

Unerwarteter Weise eröffneten die Dänen das Gefecht früher, als von schleswig-holsteinischer Seite gerechnet worden. Um drei Uhr Morgens begann die V. dänische Brigade ihren Angriff auf der Chaussee gegen die Avantgarde und einen Theil der ersten Brigade Willisen's. Langsam wichen die Schleswig-Holsteiner dem Druck; namentlich ging der rechte Flügel um fünf Uhr Morgens bis auf die Höhe des Dorfes Idstedt zurück, während der linke sich einige tausend Schritte vorwärts noch in dem buschigen Moorgrund links der Straße hielt; um fünf Uhr griffen die Dänen das Dorf Idstedt an, das eine Stunde später in ihrem Besitze war.

Um diese Zeit etwas früher war auch die Spitze ihres linken Flügels nach vollzogener Rechtschwenkung zwischen dem Idstedter- und Langensee erschienen und in das Gehölz eingedrungen; ein Jägerbataillon der schleswig-holsteinischen V. Brigade warf die Dänen wieder hinaus.

Unterdessen war General Willisen auf die erste Nachricht des Angriffs zum Idstedter-Krug vorgeeilt, und hier erkannte er, daß er nichts besseres thun könne, als seine Angriffs-Disposition in Kraft treten zu lassen. Die Fanale wurden demgemäß um fünf Uhr angezündet. Die vierte Brigade beorderte er, mit zwei Bataillon Idstedt wieder wegzunehmen und durch das Dorf vorzubringen. Die Dänen wichen — es waren Truppen des linken Flügels — gegen Oberstolt. Als aber die schleswig-holsteinischen Bataillone nachdrängend aus dem Dorf debouchirten, wurden sie von einem lebhaften Geschützfeuer überrascht und giengen in Unordnung zurück und zwar bis in's Westergehege.

Der Eindruck dieser halben Flucht, dieses Zustandes der Auflösung wirkte nachhaltig in Willisen. Er hatte bei der Verzettlung der Streitkräfte keinen ordentlichen Ueberblick über das Ganze; auch das trübe regnerische Wetter, das der schönen Witterung der letzten Tage gefolgt war, mochte dazu beitragen. Der einzelne Eindruck dieses Ereignisses gergbe unter seinen Augen wirkte um so bestimmender auf ihn. Was die zweite und dritte Brigade thaten, wußte er nicht; die Offensive schien ihm nicht mehr ausführbar; vom ursprünglichen Gedanken, den Feind zu vernichten, gieng er mählig zur Rücksicht der Sicherung der eigenen Kräfte über. Namentlich empfand er schwer den gänzlichen Abgang einer Reserve. Er beschloß, sich eine solche aus der ersten Brigade zu bilden, die theils links der Chaussee, theils gegen die Trene zu im Gefecht oder wenigstens in Gefechtsbereitschaft war. Er gab dazu die nöthigen Befehle, die um neun Uhr theils schon aus-

geführt, theils in Ausführung begriffen waren, und die die erste Brigade bei Kürschau konzentriren sollten. Die Avantgarde, die sich nun von der ersten Brigade nicht mehr unterstützt sah, mußte bis südlich von Idstedt zurückgehen. Während dieß auf dem linken Flügel vorgieng, waren auch die Brigaden des rechten Flügels in Thätigkeit.

Die dritte Brigade unter General von der Horst war um zwei Uhr Morgens von Berend aufgebrochen. Der Befehl, mit der Offensive inne halten zu sollen, war ihr nicht mehr zugekommen, sie hatte mittelst der Laufbrücke von Gölbenholm den Langensee überschritten, als die Ordre einlief, Halt zu machen und bis zum weitem Vorgehen das Brennen der Fanale abzuwarten. Um ein Viertel nach fünf Uhr, als diese endlich brannten, stürmte Horst gegen Oberstolt und traf hier auf die Mitte der dänischen Kolonne vom linken Flügel unter General Schleppegrell, der sich gegen Idstedt dirigitte; seine Spitze war bereits beim Gehölz zwischen dem Idstedter- und Langensee im Feuer, seine Queue noch zurück. Gegen sechs Uhr griff Horst heftig an und warf die dänische Kolonne aus dem Dorf. Er verfolgte seinen Vortheil über das Dorf hinaus, die Dänen giengen in größter Unordnung zurück, Schleppegrell fiel und die Schleswig-Holsteiner errangen hier einen vollständigen Erfolg. Horst hatte seine ganze Brigade in's Gefecht gebracht, die unglückliche Compagnie-Kolonnenwirthschaft hatte aber jeden Zusammenhang zerrissen. Horst wußte nicht, was rechts und links von ihm vorgieng, er wußte nur das Eine — um sieben Uhr Morgens — daß er hier Sieger sei.

Die zweite Brigade Abercron erhielt um vier Uhr Morgens, gerade als sie das Defilee von Wedelspang überschritten hatte, den Befehl, Halt zu machen und ihr Vorrücken einzustellen, bis die Fanale brennen würden. Um fünf Uhr brannten diese. Abercron will sie jedoch nicht bemerkt haben. Erst um sechs Uhr erhielt er durch einen besonders hin beordneten Generalstabsoffizier den Befehl zum Vorrücken. Dasselbe erfolgte jedoch matt, obschon Abercron wissen mußte, welche Bedeutung sein energisches Eingreifen auf das Ganze ausüben mußte, obschon ihn der Gedanke, den entstandenen Zeitverlust durch erhöhte Schnelligkeit und Thätigkeit einzubringen, anspornen sollte. Daß ihm von Schleppegrell gegenüber gelassene dänische Detaschement beschäftigte ihn, als ob er hier ein defensives Gefecht durchzuführen hätte, statt rücksichtslos Alles über den Haufen zu werfen, was ihm gegenüber stand. Um Mittag hörte das Gefecht hier ganz auf, Abercron war hier mit 5000 Mann complet unthätig geblieben; die Dänen, 3000 Mann im höchsten Fall, konnten sich mit diesem Erfolg begnügen.

Horst's Lage hatte sich unterdessen wieder verschlimmert, er blieb ohne Unterstützung; über seine einzige Reserve, ein Bataillon, wurde vom Sous-Chef des Generalstabs, Major Wynedden, ohne sein Wissen disponirt, gleichzeitig drängte nun der Schluß der dänischen Kolonne, die der Stoß in Oberstolt nicht erschüttert hatte, heran. Major Wynedden, ein

nicht unfähiger Offizier, aber ein verbissener, schwer zu behandelnder Charakter, ohne Herz für die Sache, für die er focht, war über die Brücke von Gölbenholm herangekommen; er war auf feindliche Plänkler am Langensee gestoßen und meldete nun dem General Horst, er sei umgangen, der Feind stehe schon auf seiner Rückzugslinie; er müsse zurück. Horst erwiderte, er sehe die Nothwendigkeit nicht ein; daß sich Dänen am Langensee zeigten, wundere ihn nicht, er habe sie hier auseinander gesprengt; einzelne Trümmer möchten sich dorthin geworfen haben. Damit eilte er in's Gefecht zurück.

Wynneken sandte nun das eilfte Bataillon, das noch intact war, an die Brücke zurück, ohne Meldung an Horst, der so seine letzte Reserve verlor. Horst mußte nun wohl oder übel zurück; er raffte etwa 1200 Mann von verschiedenen Bataillonen zusammen und schlug sich zwischen den beiden Seen hindurch mitten durch die Dänen nach dem Westergehege. Der Rest seiner Brigade zog sich auf die Laufbrücke von Gölbenholm zurück. Es mochte acht Uhr sein. Gegen neun Uhr hatte Horst seine Brigade hinter dem westlichen Arm des Langensees wieder in leiblicher Ordnung.

Schleswig-holsteinische Berichte haben später behauptet, um acht Uhr sei die Schlacht eigentlich gewonnen gewesen. Diese Behauptung ist kaum stichhaltig, da die ergriffene Offensive ohne Erfolg geblieben; soviel ist aber sicher, daß um diese Zeit die Schlacht noch nicht verloren war und daß Willisen keine Ursache zum Rückzug hatte. Er konnte immer noch hoffen, seine Stellung hinter den Seen und dem Westergehege zu halten.

Es trat eine längere Pause im Centrum ein, die durch einen reinen Artilleriekampf ausgefüllt wurde. Die beiden sich gegenüberstehenden Feldherrn hatten den ersten Eindruck zu verdauen. Wie Willisen durch das obgemeldete unordentliche Zurückgehen der beiden über Jbsedt vorgeprellten Bataillone in seinem Vertrauen wankend geworden, so hatte auch der fatale Bericht von Oberstoll den dänischen General Krogh tief erschüttert. Er beschäftigte sich momentan vielmehr mit der eigenen Sicherung, als mit der Vernichtung des Feindes. In der Front verzichtete er vorerst auf jedes offensive Vorgehen. Von rechts her verlief er die gegen Silberstadt vorgegangene Brigade zurück. Er konnte kaum hoffen, sie noch bei der großen Entfernung in der Front verwenden zu können; sein Befehl entsprang daher der Absicht, sie bei einem denkbaren Rückzug der Hauptmacht vor der Vernichtung zu retten.

Wenden wir uns zur Thätigkeit dieser Brigade, so sehen wir sie am Morgen des 25. die Brücke von Sollbro umgehen, indem einige Abtheilungen die Ebene mittelst einer oberhalb gelegenen Furt durchschritten. Die ihr gegenüber stehenden Abtheilungen der Schleswig-holsteinischen Armee zogen sich ohne Noth etwas rasch auf Jbsedt zurück und verloren die Dänen aus dem Gesicht. Später wurde die erste Brigade, wie wir bereits wissen, bei Lürschan konzentriert, was gegen zehn Uhr vollendet war. Die Dänen folgten den Schleswig-Holsteinern nicht, son-

dern gewannen, nachdem sie die Brücke bei Sollbro wieder hergestellt und benützt hatten, rechts ausbiegend, die Husumer Straße über Silberstadt und drangen gegen Schuby vor. Hier wurden sie von den Patrouillen der Reserve-Kavallerie entdeckt.

Die Nähe der Dänen von der Rückzugslinie über Schleswig (etwas über 5000 Schritt) machte auf Willisen einen beunruhigenden Eindruck. Wäre seine Offensive geglückt, so hätte dieses feste Vorgehen in seinem Rücken wenig zu sagen gehabt; im Gegentheil, die vorgebrungenen Abtheilungen waren dann der endlichen Vernichtung fast unrettbar preis gegeben; so aber, da der Feldherr, immer noch erschüttert durch das, was er gesehen, beängstigt durch die übertriebenen allarmierenden Berichte, die der Probobote Wynneken ihm von Osten her zubrachte, bereits am Entschluß zum Rückzuge arbeitete, glaubte er sich vor allen Dingen diesen sichern zu sollen. Demgemäß gab er seiner erst mühsam gesammelten Reserve den Befehl, gegen Schuby sich zu wenden und damit das letzte Mittel aus der Hand, die Schlacht zu leiten. Ebenso sandte er die Reserve-Kavallerie nach links.

Raum stunden diese Truppen den Dänen gegenüber, so begannen diese auch ihren Rückzug. Auf demselben traf sie der Befehl Krogh's, den sie buchstäblich befolgten.

So entfernte sich auch diese Gefahr.

Dennoch war Willisen, der das Vertrauen zu seiner Armee verloren, zum Rückzug entschlossen. Anfanglich wollte er eine Flankenstellung auf der Linie Schleswig-Wendelsbang nehmen mit dem Rückzug über Missunde. Er befahl daher Wendelsbang zu halten.

Wie aber der Kanonendonner herüber dröhnte, vergaß er mehr und mehr, was beim Jbsedterkrug vorgieng. Die lange Kanonade hätte sicherlich stattet, die in Unordnung gerathene Infanterie der Avantgarde und der vierten Brigade im Westergehege wieder zu sammeln, wenn auch die Zersplitterung in enbloßen Kompagnie-Kolonnen dieses erschweren mußte; allein es geschah nichts dergleichen. Alles war in kleinen Abtheilungen unordentlich aufgelöst im Gehölz und in den Moorgründen zwischen dem Ahrenholzer- und dem Langensee.

Um zwölf Uhr gab Willisen nun den bestimmten Befehl zum Rückzug. General Krogh hatte sich unterdessen durch seinen Generalstabs-Chef de Meza über den Zustand seines linken Flügels aufgeklärt, und beruhigt darüber hatte er ein neues Vorrücken auf der großen Chaussee beschlossen. Er konnte kaum eine höhere Hoffnung haben, als die Gegner zurückzudrängen; da aber sein Angriff die Gegner bereits im Rückzug traf, so krönte ihn auch ein vollständiger Erfolg.

Willisen verzichtete auf seine Flankenstellung, als er den Wirrwarr sah, in welchem sein Centrum zurückging; er leitete den Rückzug über Schleswig und Missunde. Die Dänen verfolgten nur lau; sie waren seit zwölf Stunden theils auf dem Marsch, theils im Gefechte und wo möglich noch erschöpfter,

als ihre Gegner; ihre Vortruppen rückten erst gegen neun Uhr in Schleswig ein.

Willisen hatte noch bei einbrechender Dunkelheit befohlen, die Nacht zum Rückzug zu benützen. Diese Vorsicht war kaum nöthig; er hätte ziemlich unangefochten bei Schleswig die Nacht hindurch stehen bleiben können. Der Nachtmarsch hat jedenfalls seine Armee in ihrer moralischen Haltung nicht gehoben.

Die schleswig-holsteinische Armee verlor in den Kämpfen am 24. und 25. Juli:

535 Tödt.

1201 Verwundete (von diesen fielen 410 in die Hände der Dänen).

1072 Gefangene.

Total 2808 Mann oder 10%.

Die Dänen verloren:

625 Tödt.

2748 Verwundete.

424 Gefangene.

Total 3797 Mann, ebenfalls circa 10% der Gesamtstärke. Die errungenen Siegestrophäen waren unbedeutend, beide Theile hatten sich tapfer geschlagen.

Der Eindruck der Schlacht war ein tiefer und nachhaltiger, als die deutschen Relationen gewöhnlich zugeben. Einerseits hatte der Feldherr alles Vertrauen in sein Werkzeug verloren, andererseits hatte dasselbe tiefe, schwer auszuweggende Scharten erhalten. Endlich verdüsterte sich der politische Horizont, den ein Sieg vielleicht aufgehellte, zusehends für die Herzogthümer.

XII.

Nach der Schlacht von Idstedt.

Die Dänen besetzten nach der Schlacht die Gegend von Missunde und Schleswig, ihren linken Flügel schoben sie bis Gärnforde vor; sie begannen die Position von Schleswig, namentlich durch Bauten am Dannewerk, zu befestigen. Schon im Beginn August schoben sie auch ihren rechten Flügel westlich vor und besetzten am 7. das wichtige Friedrichstadt an der Eider, das den untern Lauf dieses Flusses beherrscht und der Schlüssel zur reichen Gegend von Eiderstedt ist; die schwache schleswig-holsteinische Garnison wich ohne namhaften Widerstand.

Willisen reorganisirte seine Armee in Rendsburg, dessen Umgebungen er mit großen Anstrengungen in ein verschanztes Schlachtfeld umschuf; die vierte Brigade, die sich bei Idstedt schlecht geschlagen, wurde aufgelöst, ihre Truppen in die erste und dritte und in die Avantgarde-Brigade vertheilt; an ihre Stelle trat die Ersatz-Brigade, aus ältern Leuten und Rekruten bestehend.

Die Dänen hatten keinen Grund, ihre Offensive weiter zu treiben, die doch höchstens in einem Angriffe der schleswig-holsteinischen Armee in ihren Verschanzungen vor Rendsburg eine vernünftige Aufgabe finden konnte; sie zählten nach dem Schlag von Idstedt auf die politischen Erfolge; die siegreiche

Reaktion in Deutschland wendete sich immer unfreundlicher von dem Schicksal der Herzogthümer ab, und das dänische Kabinet war zur Hoffnung berechtigt, daß diese Abneigung sich bis zur thatsächlichen Unterstützung der dänischen Forderungen steigern dürfte. Die Dänen konnten somit ruhig warten.

Anders die Herzogthümer! Sie mußten trachten durch militärische Erfolge das Ungünstige ihrer Lage, das ihnen klar und klarer wurde, auszugleichen. Die Statthalterschaft drang daher in Willisen, etwas zu thun, die Offensive zu ergreifen. Dieser aber weigerte sich, indem er auf das Stärke- und Stellungsverhältniß sich stützte. Sein geheimer Wunsch war, von den Dänen in seiner wohlvorbereiteten Stellung angegriffen zu werden.

Seine Vorposten stunden an der Linie der Sorge, von Wittensee bis gegen Stapel. Einige unbedeutende Scharmügel erhielten sie in Athem.

Die Armee brannte im Allgemeinen vor Begierde, die Scharte von Idstedt auszuwetzen; allein alle Rücken, die namentlich im Offizierskorps jene Schlacht gerissen, waren noch nicht ausgefüllt.

Am 7. August explodirte das Laboratorium in Rendsburg durch unbekannte Ursachen. Der dadurch entstandene Schaden war nicht unerheblich.

XIII.

Das Gefecht von Missunde.

Dem Drängen der Statthalterschaft mußte, nachdem das verschanzte Lager um Rendsburg vollendet war, entsprochen werden. Willisen entschloß sich gegen den linken Flügel der Dänen in der Richtung auf Missunde vorzugehen, in der Hoffnung, das feindliche Centrum zum Herausgehen aus seiner befestigten Stellung von Schleswig zu veranlassen, um im freien Feld ihm entgegen zu treten. Er vereinigte daher am 12. September auf der Straße von Wittensee die Avantgarde, die erste und zweite Brigade, im Ganzen elf Linien-, drei Jäger-Bataillons und sechs Batterien (circa 16,000 Mann mit 48 Geschützen), ihnen folgte links die dritte Brigade, vier Linien-, ein Jäger-Bataillon, acht Schwadronen und 2½ Batterien (circa 8000 Mann mit 20 Geschützen). Das Vorrücken der Schleswig-Holsteiner zwang die Dänen, ihr Lager bei Kochendorf aufzugeben und sich in den Brückenkopf von Missunde, theilweise über die Schlei, zurückzuziehen. Dort kam das Gefecht zum Stehen; der sich daran knüpfende Artilleriekampf blieb resultatlos; die Dänen machten im Centrum durchaus keine Miene, irgend einen Schritt vorwärts zu thun. Willisen, der sich dadurch in seinen Hoffnungen betrogen sah, und der überhaupt nur mit Widerwillen diesen ihm aufgedrungenen Offensivstoß geführt hatte, gab seine Absicht auf, den Dänen gegenüber während der nächsten Tage stehen zu bleiben und ordnete noch am gleichen Tag den Rückzug nach Rendsburg an. Der Verlust der Schleswig-Holsteiner belief sich auf 350 Mann todt, verwundet oder gefangen; der dänische mag ungefähr gleich stark gewesen sein.

XIV.

Willisen und die Statthalterschaft.

Wiederum trat eine längere Pause ein; umsonst drängte die Statthalterschaft, die die Gewitter im Süden sich zusammenballen sah, auf neue Offensiv-Operationen. Willisen setzte einen entschiedenen Widerstand dagegen; der Zwiespalt der beidseitigen Anschauungen trat von Tag zu Tag schärfer hervor.

Unterdessen richteten sich die Blicke in der Armee und im Lande auf Friedrichstadt. Willisen hat mit Recht als oberstes Prinzip seiner Kriegsführung das Zusammenhalten der Kraft aufgestellt; nachdem er aber bei Jßtebt geschlagen und in die Defensive zurückgeworfen, konnte das Zusammenhalten nicht mehr in gleicher Weise festgehalten werden. Nothwendig mußte ein größeres Terrain beherrscht werden, um sich die Freiheit der Bewegungen zu sichern. Es genügte, sich in Stand zu setzen, rasch die Kräfte

zu sammeln, ohne daß ihr permanentes Zusammenbleiben nothwendig gewesen.

Friedrichstadt, als Stützpunkt des linken Flügels, hätte der Armee wesentliche Dienste leisten können; nun war es verloren; die Dänen hatten die von Leichen und Moore umgebene Stadt sofort in Vertheidigungszustand gesetzt, namentlich war die Ostseite, auf der sie den Hauptangriff erwarteten, stark befestigt; gegen Westen war dagegen wenig geschehen.

Je mehr die Dänen sich dort festsetzten, desto lauter sprach sich im schleswig-holsteinischen Lager die Ansicht aus, man müsse Friedrichstadt wieder nehmen, es flankire jede Offensivbewegung gegen Schleswig; Willisen ließ sich zum Angriff, eigentlich gegen seinen Willen, drängen; er gestattete ihn; leider für seine Sache erst im Moment, wo die Befestigungen der Dänen nahezu vollendet waren.

(Schluß folgt.)

Illustrierte Zeitung für 1864.

Schleswig-Holstein.

Die öffentliche Aufmerksamkeit ist jetzt ausschließlich auf die Vorgänge in Schleswig-Holstein gerichtet, und mit Spannung erwartet man, was die nächste Zukunft von dorthier bringen wird. Die Leipziger Illustrierte Zeitung, stets darauf bedacht, die tagesgeschichtlichen Ereignisse in möglichster Vollständigkeit zu veröffentlichen, hat auch jetzt Vorkehrungen getroffen, um im Stande zu sein, ihren Lesern in fortlaufenden unverlässigen Berichten und wahrheitsstreuen Bildern eine Illustrierte Geschichte der bevorstehenden Ereignisse zu liefern.

I Eignen für die Illustrierte Zeitung an Ort und Stelle thätige Künstler machen es ihr möglich, alle bemerkenswerthen Vorgänge, Personen und Dertlichkeiten den Lesern rasch und treu in Abbildungen zu vergegenwärtigen.

Die Leipziger Illustrierte Zeitung erscheint jeden Sonnabend in einer Nummer von 16 dreispaltigen Foliosseiten.

Mit jährlich über 1000 Illustrationen und Originalzeichnungen namhafter Künstler.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis: 2 Thlr.

Leipzig, Expedition der Illustrierten Zeitung.

Il vient de paraître et se trouve en dépôt à la Librairie Loertscher et fils à Vevey

De l'Administration

des Armées en Campagne.

D'après les auteurs militaires les plus estimés par E. Collomb,

Capit. au Commissariat des Guerres fédéral suisse

Prix 1. 50.

Se trouve à Bâle chez H. Georg, C. Detloff et les principaux libraires de la Suisse.

Verlag von Franz Lobeck in Berlin, zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Der siebenjährige Krieg.

Von Ferd. Schmidt.

Illustirt von L. Burger.

Mit 13 kostbaren Illustrationen in Holzschnitt.

3te Auflage. Elegant geh. 15 Sgr. oder 2 Fr.

